

22. Juni 2011

ZÜRICH UND REGION, SEITE 19

## Tiefere Fallkosten in Zürcher Spitälern

### Mögliche Konsequenz aus den Vorbereitungen der Kliniken für die Spitalfinanzierung 2012

**Im Vergleich zum Vorjahr sind die durchschnittlichen Fallkosten in Zürcher Spitälern leicht gesunken. Es scheint, als würden sich die Institutionen auf die Spitalfinanzierung 2012 vorbereiten. Eine Rolle spielt aber auch die geänderte Berechnung.**

Reto Scherrer

Ein Vorurteil ist am Dienstag widerlegt worden: Im Gesundheitssystem steigen nicht alle Kosten. Zumindest an den Zürcher Spitälern lagen die durchschnittlichen Fallkosten im stationären Bereich 2010 unter den Werten von 2009. Laut einer Mitteilung der Gesundheitsdirektion betragen die Fallkosten in den 14 nichtuniversitären Spitälern durchschnittlich 8738 Franken - 29 Franken weniger als im Vorjahr.

#### Von Winterthur bis Richterswil

Neu in der Statistik erfasst und sogleich auf Plätze am Schluss der Rangliste gerutscht sind das Epilepsie-Zentrum in Zürich und das Paracelsus-Spital in Richterswil. Letzteres liegt mit einem Wert von 10 794 Franken sehr deutlich - um 35 Prozent - über dem Durchschnitt. Am anderen Ende dieser Liste finden sich das Kantonsspital Winterthur mit 7956 Franken und der letztjährige Spitzenreiter Wetzikon mit 7977 Franken.

Laut Hanspeter Conrad, Leiter der Abteilung Finanzen und Tarife in der Gesundheitsdirektion, zeigen die Zahlen, dass die Teuerung und allfällige Kostenanstiege von den Spitälern durch «Einsparungen und Effizienzsteigerungen erfolgreich kompensiert werden konnten». Die Änderung des zugrunde liegenden Systems der Leistungsklassifikation - von APDRG zu Swiss DRG - verhindere zwar einen direkten Vergleich der einzelnen Werte mit jenen aus dem Vorjahr, habe aber hier kaum Auswirkungen auf die Zahlen gehabt.

Anders bei den universitären Kliniken: Dort liegen die durchschnittlichen Fallkosten mit 10 374 Franken laut Conrad «noch etwas mehr unter dem Wert von 2009» als bei den nichtuniversitären Häusern. Allerdings sei «der grössere Teil» dieses Rückgangs durch den Systemwechsel bedingt. Vor allem bei komplexen Behandlungen zeigten die neuen Abrechnungsmethoden Auswirkungen.

Davon profitiert auch die Schulthess-Klinik, die mit ihrem Orthopädie-Angebot einen hohen Anteil komplizierterer Behandlungen aufweist und nun gegenüber 2009 klar besser abschneidet. Die höchsten Fallkosten insgesamt fallen beim Kinderspital an. Dort verursacht eine Behandlung durchschnittlich Kosten in der Höhe von 12 094 Franken.

## Normfall verletzter Brustkorb

Um die Kosten der verschiedenen Spitäler vergleichen zu können, werden die Fälle nach ihrer Schwere gewichtet; der Katalog umfasst rund 1050 Fallgruppen. Dadurch sollte nicht - oder de facto zumindest weniger - ins Gewicht fallen, welche Behandlungen ein Spital anbietet. Die durchschnittlichen Kosten beziehen sich also allesamt auf den Normfall; bei Swiss DRG entspricht dies einer schweren Verletzung des Brustkorbs «mit komplizierter Diagnose».

Ein Blick auf die für die einzelnen Spitäler erfasste durchschnittliche Fallschwere bestätigt, dass vor allem die Uniklinik Balgrist und das Universitätsspital, aber auch das Epilepsie-Zentrum und die Schulthess-Klinik die komplizierteren Fälle behandeln.

Die leicht gesunkenen Fallkosten deuten darauf hin, dass sich die Spitäler für die Spitalfinanzierung 2012 in Form bringen und versuchen, den Aufwand zu reduzieren. Die Gesundheitsdirektion weist in der Mitteilung erneut darauf hin, dass ab 2012 ein Preissystem «anstelle der heutigen spitalspezifischen Kostenabgeltung» gilt. Der von Spitälern und Versicherern bis Mitte Oktober zu vereinbarende Preis wird dann bei teuren Spitälern unter den anfallenden Kosten liegen. Die am Dienstag präsentierten Zahlen zeigen an einigen Orten noch Handlungsbedarf. Der vereinbarte Preis dürfte laut Conrad nicht den Durchschnittskosten entsprechen; eher dem Median oder einem Perzentil darunter - beides noch tiefere Werte.

---

## DIE ERSTE, POSITIVE BILANZ DES NEUEN SEE-SPITALS

**rsr.** · Ein Spital, das auf der Fallkosten-Rangliste einen Sprung nach vorn machte, ist das See-Spital. Es besteht seit Anfang Jahr als Resultat der Fusion der Spitäler Zimmerberg in Horgen und Sanitas in Kilchberg in der Spitallandschaft. Am Dienstagvormittag haben seine Verantwortlichen eine erste Bilanz gezogen. Dabei erklärte Stiftungsratspräsident Walter Bosshard, das See-Spital sei auf Erfolgskurs: «Wir haben den richtigen Schritt zur richtigen Zeit gemacht.» Mit der Fusion könne sich das Spital auch in Zukunft im Markt behaupten.

Die gesunkenen Fallkosten sind laut Bosshard Zeichen dafür, dass das See-Spital jetzt als «ein Spital mit zwei Standorten» wirtschaftlich vorwärtsmacht - bei gleich hoher Qualität. Dies ist laut Spitaldirektor Markus Gautschi auch auf Synergieeffekte zurückzuführen, die mit der Fusion geschaffen wurden. So hätten sich die Fixkosten in Verwaltung und Führung, aber auch im Einkauf reduziert. Gerade in diesem Bereich seien die Neuerungen spürbar - nicht für die Patienten, aber in Verhandlungen könne das nun grosse Spital anders auftreten als früher, erklärte Gautschi zufrieden.

Obwohl der politische und der rechtliche Teil der Fusion abgeschlossen sind, ist das Projekt noch nicht ganz fertig umgesetzt, wie der Spitaldirektor sagt. Zwar seien Urologie und Orthopädie nun in Kilchberg und die Geburtenabteilung in Horgen konzentriert, doch bis sich die zwei Unternehmenskulturen vollständig vereinigten, «dauert es noch seine Zeit».

## Fallkosten der Zürcher Spitäler

Durchschnittliche Kosten 2010 in Franken pro Normfall



### Universitäre Spitäler



QUELLE: KANTON ZÜRICH

NZZ-INFOGRAFIK/tcf.

© Neue Zürcher Zeitung